

VII 9

L o b r e d e

a u f d i e

S c h u l l i e n

d e r

g e f ü r s t e t e n G r a f s c h a f t

T y r o l,

a l s e i n e

H o c h a n s e h n l i c h e, i n W i e n v e r s a m m l e t e L a n d e s g e n o s s e n s c h a f t

D a s F e s t d e r s e l b e n

i n d e r

k a i s. k ö n i g l. K i r c h e a m H o f e d e n 16. A u g u s t m o n a t s 1778.

f e y e r l i c h b e g i e n g.

G e h a l t e n

v o n

F r a n z P o s c h i n g e r,

P r i e s t e r d e s P r e d i g e r o r d e n s, u n d g e w ö h n l i c h e n S o n n -
t a g s p r e d i g e r.

W I E N,

g e d r u c k t b e y J o h a n n T h o m a s E d l e n v o n T r a t t n e r n,

k. k. H o f b u c h d r u c k e r n u n d B u c h h ä n d l e r n.

1 7 7 8.

A-375564

P. 111



1850
1851
1852
1853
1854
1855
1856
1857
1858
1859
1860

1861
1862
1863
1864
1865
1866
1867
1868
1869
1870

1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880

1881



Mementote operum Patrum, quæ fecerunt in generationibus suis.

Denket an die Werke eurer Väter, die sie in ihren Geschlechtern thaten. Im 1ten Buch der Machab. 2. K. 51. V.

So sprach der fromme Mathathias zu seinen Söhnen, da er sich dem letzten Tage seines Lebens schon nahe empfand. Er wünschte seine Kinder noch ehender glücklich zu sehen, als ihn der Tod von seiner Familie trennte; und er wußte ihnen kein besseres Erbtheil, dann den Glauben und die Tugend ihrer Väter zu hinterlassen. Deswegen ermahnet er sie mit allem Nachdruck seines Eifers, an jene Werke nie zu vergessen, die ihre Vorfahren zur Aufrechthaltung der wahren Religion unternahmen. Er wählt zu dieser Ermahnung die vortheil-

hafteste Zeit; ich will sagen, die Stunde seines Todes: eine Stunde, in der die Reden eines Vaters ganz gewiß den mächtigsten Eindruck auf die Herzen der Kinder machen. In diesen ernsthaften Augenblicken richtet er seine Rede an sie: er erinnert sie an die zerstörten Tempel der Heyden, an die zerstückten Bilder der Götzen, und an das vergossene Blut der Gottlosen, die durch sein Schwert fallen mußten. An diese Werke eurer Väter sollet ihr denken, die sie in ihren Geschlechtern thaten. Er war überzeugt, daß die Lehren nie eindringender und fruchtbarer werden, als wenn man sie durch den Reiz der Beyspiele unterstützet.

Hochansehnliche Landesgenossen von Tyrol; erlauben Sie mir, diese Worte des frommen Mathathias an Ihre Versammlung zu richten, die Verehrung ihrer Schutzheiligen mit einem neuen Eifer zu beleben. Dann kann wohl zu diesem Vorhaben etwas schicklicher seyn, als wenn ich sie an jene Werke erinnere, welche diese großen Freunde Gottes in ihrer gefürsteten Grafschaft an Tag gelegt haben? Ich mag demnach das Reine der Religion, oder das Gute der Sitten betrachten, das man unter ihren Landesleuten noch heut zu Tag im vollen Glanze wahrnimmt; so kann ich von diesem Vorzug ihres geliebten Vaterlandes keine nähere Quelle, als den unermüdeten Gesetzeifer ihrer Schutzheiligen angeben. Sie haben diesen Heiligen sowohl den Glauben, als die Tugend zu danken. Den Glauben pflanzten sie unter Ihnen durch die Göttlichkeit ihrer Lehre, die Tugend durch den Reiz ihrer Beyspiele. Dadurch haben sich diese Diener Gottes unter Ihnen jenen großen Namen erworben, den sie meine Herren, durch diese jährliche Feyerlichkeiten zu verewigen suchen. Ihre göttlichen Lehren will ich in dem ersten Theile erklären: ihre reizenden Beyspiele will ich in dem zweyten Theile vorstellen. Ich kann mir bey dieser Abhandlung um so viel mehr Ihrer Aufmerksamkeit schmeicheln; jemehr ich von jenem Eifer zur Dankbarkeit überzeugt bin,
der

der in Ihren Herzen für jene Werke brennt, die Ihre Väter in Ihren Geschlechtern thaten.

Der stärkste Beweis von der Göttlichkeit einer Lehre ist ohne Zweifel die unbegreifliche Wirkung, die sie hat. Wenn eine Lehre Eroberungen macht, die natürlicher Weise auch von der mächtigsten Beredsamkeit nie zu hoffen waren, so darf man sicher vermuthen; Gott seye mit in dem Werke: wenn so eine Lehre zu Endzwecken kömmt, die mit Menschenkräften nicht erreicht werden können; dann kann man ohne Anstand sagen: sie trage das Merkmaal der Allmacht des Herrn an sich. Sehen Sie meine Herren, dieses ist eben dasjenige, was mich bey jenen Lehren aufmerksam macht, die Ihnen von Ihren Glaubensvätern geprediget wurden. Man muß in der That blind seyn, wenn man an denselben nicht die deutlichsten Spuren der Göttlichkeit sieht. Betrachten Sie nur mit mir den wichtigen Endzweck, den Sie sich dabey vorstellten; überlegen Sie die schwachen Mitteln, die Sie dazu brauchten, untersuchen Sie die Hindernisse, die Ihnen dabey im Wege standen; und ich weis, Sie werden mit dem Propheten ausruffen: Das ist vom Herrn geschehen, und es ist wunderbar in unsern Augen!

Ihr Endzweck war, Heyden zu bekehren. Wer weis nicht, wie viel es koste, alte tief eingewurzelte Thorheiten zu bestreiten; Vorurtheile unter dem gemeinen Pöbel auszurotten; besonders wenn solche ein hohes Alter vergöttert, und eine lange Reihe von Jahrhunderten ehrwürdig machet. Es hält unter uns Christen schwer, eingeschlichene Mißbräuche der Religion unter dem Volk abzuschaffen, die wir doch mit der Fackel des Glaubens alle Winkel durchleuchten können, wo der Irrthum sich immer hinflüchten mag. Um wie viel schwerer mußte es nicht bey den Heyden fallen, die keine andere Regel ihrer Träumereyen als die eisgraue Erblehre ihrer Vorfahren, und keine andere Absicht bey ihrem Göt-



terdienste, als die Ersättigung ihrer Leidenschaften hatten! Der Irrthum hat fast allezeit die Hartnäckigkeit an der Seite: Millionen Menschen liefen ehe dem Scheiterhaufen, und den Mordbühnen zu, bevor sie sich von ihren vorgefaßten Meinungen abreden ließen. Wenn so ein Irrthum noch dazu unserer Sinnlichkeit schmeichelt; wenn er unsere Begierden befördert; wenn er unsere Schoosfsünden rechtfertigt; wenn ihm überdies die Großen räumen, wenn ihn die Mächtigen unterstützen, wenn ihn die Fürsten krönen, so ist keine Klugheit, keine Gelehrsamkeit mehr fähig, das verführte Volk zur Verläugnung solcher Vorurtheile zu bringen.

Sehen Sie meine Herren, so sah es mit Ihren Landesleuten aus, da sich Hermagoras mit den übrigen aufmachte, das Evangelium Jesu Christi zu predigen. Sie sahen ihr Heydenthum durch ein hohes Alter gewisser Maassen verewiget, ihre Altäre durch die Blendungen einer unzählbaren Menge der Priester befestiget, ihre Tempel durch die Beherrscher der Welt vertheidigt, ihren Götterdienst auf den ganzen Erdboden verbreitet; die Chaldäer, die Griechen, die Egyptier, diese gelehrten Völker dachten, und glaubten wie Sie; Rom und Athen, diese Heiligthümer der Wissenschaften, nach welchen sich dazumal das Aug aller Welttheile richtete, waren mit Ihnen in Religions- und Glaubenssachen eins; überall hatten ihr Saturnus, ihre Venus Altäre, Tempel, Opfer und Priester.

Diese Mauer von Vorurtheilen niederstürzen, diese Berge von Irrthümern abtragen, diese Hügel von Blendwerken eben machen, dem Unsinn das Schwert aus den Händen reißen, der Dummheit den Scepter zerbrechen, die siebenköpfige Schlange der Drakel, der Zauberkunst und der Zeichendeuterey zertreten, Gögenpriester taufen, Lügen in Wahrheiten verändern, vielen tausend Menschen ganz neue Grundsätze beybringen; dieses ist der erhabene Endzweck Ihrer Glaubensväter gewesen. Berräth nicht dieser



dieser Entwurf allein schon etwas, das mehr als Menschenkräfte erfordert? Unterdessen sind Menschen manchmal verwägen genug, Aussichten zu haben, welche die Gränzen ihres Vermögens übersteigen: man findet in der Geschichte kühne Entwürfe genug, die sich an dem Felsen der Unmöglichkeit zerstießen. Aber Ihre Glaubensstifter treffen keine Unmöglichkeiten an; so unglaublich die Erreichung ihres Endzweckes auch immer scheinen mag, so gelangen sie dennoch dahin; kaum fangen sie an, ihre Lehren zu verkünden, so wird in den verfinsterten Seelen ihrer Zuhörer alles ganz Licht; sie erkennen den wahren Gott, sie beten alle seine Vollkommenheiten an, und huldigen ohne Widerstand der wahren Kirche; die Bilder der Götzen werden von eben jenen Händen zertrümmert, von welchen sie geschmizet worden sind.

Und durch welche Mittel brachten es Ihre Glaubensväter so weit? Durch die schwächsten, die keine Gewalt, keine Waffen, keine menschliche Hilf wirksam machen. Hier strahlet ein neues Licht von der Götlichkeit ihrer Lehre hervor. Wenn Menschen große Dinge unternehmen, so müssen sie auch zweckmäßige Wege eintreten; die Kräfte ihrer Mittel müssen mit der Größe ihres Entwurfes genau abgewogen werden. Nur Gott allein schafft ganze Welten aus Staub: Er wählt das Schwache, damit es zu Schanden mache das Starke; Er saget dem Nichts, daß es zerstreuen solle, was Etwas ist. Dieses ist ein unlängbarer Beweis seiner Macht; ein Beweis, der auch in den Lehren Ihrer Glaubensväter die Kraft Gottes ganz sichtbar zeigt.

Abgöttische Völker sollen dahin gebracht werden, ihre geliebten Götzen zu verlassen, die dunkelsten Geheimnisse zu glauben, einen untadelhaften Wandel zu führen, Laster zu verfluchen, die nach ihren Gesetzen nicht nur erlaubt, sondern noch dazu ein Theil ihres öffentlichen Götterdienstes waren, einen einzigen Gott auch mit der Gefahr des Lebens frey anzubeten. Wenn solche Verän-

derun:



derungen entweder durch schmeichelhafte Belohnungen, oder durch drohende Straffen geschehen; so kann man sagen, eine Menschenhand habe es gethan: weil Schmeicheley und Drohungen die mächtigsten Triebfedern sind, eine ganze Welt in Gang zu bringen; der Glanz der Reichthümer hat ganze Reiche verblendet, und das Geräusch der Waffen ganzen Welttheilen die Fesseln der Furcht angelegt. Ihre Aposteln sind auch nicht tief sinnige Weltweisen, noch mächtige Redner gewesen, die entweder durch die Stärke ihrer Vernunftschlüsse, oder durch die Kunst einer hinreißenden Beredsamkeit den Verstand übertäuben und das Herze bezaubern. Gott bindet den Wachsthum seiner Religion nicht an so natürliche Mittel; Er will sie durch ganz entgegengesetzte Wege verbreiten, damit ihr Fortgang Niemand ändern, als seiner Allmacht möge zugeschrieben werden.

Sie brauchen nach dem Beyspiel des heiligen Paulus nichts anderes, als die Predigt von einem gekreuzigten Messias. Wir predigen Jesum den gekreuzigten; den Juden zwar zu einer Vergerung, und den Heiden zu einer Thorheit; aber den Berufenen die Kraft, und die Weisheit Gottes. Diese Predigt von einem Gekreuzigten ist schon dem natürlichen Menschen eine Thorheit; aber sie muß den Heiden weit thörichter scheinen, weil unter ihnen keine größere Schande, als die Kreuzstrafe war. Und an einen Gekreuzigten sollten sie glauben, den sollten sie für den wahren Sohn Gottes ansehen, und seinetwillen sollten sie ihren Saturnus, ihre Venus, und tausend andere Götter verachten, so prächtige Bildsäulen, so pomppvolle Tempel verlassen, sich der Gefahr aussetzen, von der ganzen Erde verspottet zu werden, ihre Güter zu verlieren, und sich entschließen, vielen Schooßneigungen, und Lieblingsleidenschaften entgegen zu leben? Welch ein schwaches Mittel bey der verkehrten Welt, Welch eine thörichte Predigt bey den blinden Heiden, den Sinn und den Glauben eines ganzen Landes zu



verändern! Es ist wahr, wir Menschen lieben manchmal Thorheiten mehr, als die Wahrheit: allein es müssen glänzende Thorheiten seyn; Thorheiten, die dem Stolze des Verstandes schmeicheln, und zugleich die Leidenschaften des Herzens vergnügen. Nun aber thut die Lehre von einem Gekreuzigten weder das eine, noch das andere; sie thut vielmehr das Gegentheil: sie demüthigt den Verstand, dem sie die Fesseln des Glaubens anlegt; sie martert das Herz, dem sie die Selbstverläugnung befiehlt. Wie ist es möglich, daß so eine Lehre ohne dem Beystand eines Gottes Wirkung haben kann!

Unterdessen ziehen ihre Glaubensväter mit keinen andern Waffen, als mit der Lehre des Kreuzes wider das Heydenthum los; sie kündten den Göttern samt ihren Lastern den Krieg von allen Seiten an, und bringen ein weitläuftiges Land zum Dienst des wahren Gottes; sie zeigen sich nur, und viele tausende glauben auf ihr Wort. Wenn die Lehre ihrer Väter nicht eine göttliche Kraft mit sich geführt hätte; wie wäre es möglich gewesen, so viele tausende ihrem Joch zu unterwerfen. Tyrol war von der Abgötterey ganz trunken, und auf einmal verläugnen so viele Menschen einen Irrthum, der ihnen, so zu sagen zur Natur geworden ist. Die Stolzen demüthigen sich, die Herren halten sich für Knechte, die Wohlüstigen zerdrümmern die Bögen des Fleisches, und kreuzigen einen Leib, den sie vorhin nur zu zärteln wußten, die Schwelger ergeben sich der Nüchternheit, und verdammen die Unmäßigkeit als ein Laster, welche viele Jahrhunderte unter ihnen ihren Gott, ihren Tempel, und ihre Feste gehabt hat: und dieses alles einem Gekreuzigten zu Lieb, und auf das Wort eines von den Juden getödteten Menschen. Das kann nur derjenige thun, von dem es heißt: Er sprach, und es geschah.

Hier fodere ich alle Glaubenszweifler auf. Sie sollen eine natürliche Ursach angeben, wie diese Heyden durch so schwache



Mittel in Rücksicht auf die Welt konnten befehret werden; und wenn sie ohne Vorurtheil richten, so werden sie sich gezwungen sehen, die Hand Gottes bey diesem Werke anzubeten: besonders da die Hindernisse unüberwindlich scheinen, die sich der Lehre ihrer Väter widersetzten. Hindernisse des Eigennuzes, der Eifersucht, und der Tyranny. Der Eigennuz von Seite der Künstler; die Eifersucht von Seite der Priester; die Tyranny von Seite des Gerichtes.

Die Künstler lebten von der Arbeit der Bilder, und Statuen, die man zu Ehren der Götter und Göttinnen nach tausenden verfertigen ließ. Ihr Brod war also verloren, ihr Gewerbe gesperrt, und ihr ganzer Handel lag auf, so bald man ihrer Götterrotte den Krieg und den Untergang angekündigt hatte. Nun wißet ihr wohl, in welche rasende Ausschweifungen der gemeine Pöbel auszubrechen pflegt, wenn seiner Gewinnsucht Schranken gesetzt werden. Verschwörungen, Aufrühren, Blutvergiessungen selbst sind nicht selten die Folgen davon.

Dazu kömmt die Ehrsucht und Habbegierde der Gögenpriester. Hier ist es sowohl um die Ehre, als um den Reichthum der Gögenpriester zu thun. Ihre Ehre wird ungemein verdunkelt, weil durch die Lehren der Wahrheit ihre Ränke und Betrügereyen aufgedeckt werden; ihr Ansehen wird bis in den Grund erschüttert, und ihre Würde fällt samt der Nichtigkeit ihrer Gögen in einen Schutt; sie sind auf einmal der Gegenstand der Verachtung, da sie kurz vorher den Weyrauch aller Gattungen von Verehrungen empfangen; sie sind nicht mehr die heiligen Männer, denen der Wille der Götter allein anvertrauet ist; man sieht sie mit einem Auge voll Abscheuens an, weil sie in der häßlichen Gestalt der Landbetrüger dastehen; mit einem Wort: das Gittergold, womit sie sich äußerlich schmückten, ist hinweg, und man sieht sie in ihrer völligen Blöße. Unterdessen ist diese Schande nicht alles, was sie quälet: der Eingang ihrer Güter liegt ihnen eben so nahe am Herzen: diese

Leute waren gewohnt, im verborgenen gemächlich zu leben, und sich von den Habschaften anderer Menschen zu mästen; nun wurden ihre Altäre zerstöhrt, die Opfer blieben aus, die sie statt ihren Götzen verzehrten; sie sahen in der Zukunft nichts als Verachtung und Armuth. Stellen Sie sich vor, wie alles dieses in dem Herzen so ehrgeiziger und habüchtiger Menschen kochen mußte, und mit welcher Mühe sie den letzten Stein bewegten, um den Verfall ihres Ansehens, und ihrer Gemächlichkeiten zu retten.

Endlich die Tyranny des Gerichtes. Welche Schwierigkeiten setzte sie nicht diesem Werke der Bekehrung entgegen! Dazumal waren noch nicht jene glücklichen Zeiten, wo man ruhig ein Christ seyn konnte: die neu angehende Kirche hatte noch keine königlichen Scepter, noch keine Kaiserkrone getragen. Die Grafschaft Tyrol ist eine von den ersten Beuten des Evangelium gewesen, wo der Glaube nirgend einen Schutz zu hoffen, aber überall Verfolgung zu gewarten hatte: die öffentlichen Gesetze befahlen einen jeden, als einen Feind des Staates anzusehen, der eine neue Religion bekennen wollte; die Richter suchten alle Quellen der Grausamkeit auf, das Christenthum in seiner Geburt zu ersticken: alle Gegenden waren mit dem Blute der Gläubigen bespritzt. Man mußte sich von wilden Thieren zerreißen, von Felsen herabstürzen, in feurige Kesseln werfen, auf öffentlichen Scheiterhaufen verbrennen, durch langsame Martern hinrichten lassen, wenn man sich entschloß, ein Jünger Jesu Christi zu seyn. Und gleichwohl siegte die Lehre ihrer Väter: ungeachtet eines solchen Widerstandes lag das Heidenthum zu Boden, und das Kreuz Jesu Christi wuchs aus den Drümmern der Götzen hervor.

Hier frage ich euch ihr starken Geister unsers Jahrhunderts, ob ihr in diesem Bekehrungswerke die Hand Gottes erkennet, oder ob ihr es bloß natürlichen Triebfedern zuschreibet. Bekennet ihr das erste, so fodre ich von euch mit allem Rechte jenes Opfer der



Ehrfurcht, so ihr der Religion schon so lange ausständig seyd; ich fodere, ihr sollet unsern Altären den gebührenden Weyrauch wieder bringen, den ihr ihnen so unrechtmäßiger Weise entziehet; ich fodere, ihr sollet eure stolze Vernunft bey der Stimme des Evangeliums demüthigen, wider welches ihr euch mit einer unverschämten Kühnheit empöret. Gebet ihr aber das zweyte vor; so frage ich euch abermal, warum ihr in euren Lehren keinen so glücklichen Fortgang erlebet. Ihr prediget eure Grundsätze schon eine geraume Zeit in allen Theilen Europens, und könnet nicht einen einzigen Ort, nicht einmal den kleinsten aufweisen, der sich euren Lehren ganz unterworfen hätte. Die Aposteln Tyrols hingegen predigten durch einen Lauf von wenigen Jahren, und ein ganzes Land von dem Gemeinsten bis auf den Vornehmsten huldiget ihrer Lehre. Eure Lehre verkündigt Grundsätze, die dem sinnlichen Menschen ungemein schmeicheln, die den Leidenschaften allen Muthwillen erlauben; Grundsätze, die das Feuer der Hölle auslöschen, und alle Furcht der Zukunft ersticken: und gleichwohl ist diese dem fleischlichen Menschen so angenehme Lehre nur die Lehre einzelner Köpfe, die sich dort, und da im verborgenen aufhalten: unsere heiligen Glaubenslehrer hingegen predigten Wahrheiten, die dem Menschen von allen Seiten Einhalt thun; von der Verläugnung seiner selbst, von der Einschränkung der Sinnen, von der Strafe der Hölle und von dem Schrecken einer zukünftigen Welt; und ihre Lehre wird allgemein, sie läßt sich am vollen Tage sehen, sie wird von den Dächern verkündigt. Eure Lehrer tragen Grundsätze vor, die, wie sie sagen, der Vernunft nach allen Theilen angemessen sind, und die einen jeden denkenden Geist überzeugen: gleichwohl sind ihre öffentliche Beuten selten, und ihre in die Augen fallende Eroberungen wenig. Die Lehre unsrer Aposteln scheint der Vernunft eine Thorheit, und ist dem Fleisch eine Vergerniß; und die Menschen nehmen sie haufenweise an, sie bekennen selbe vor Gericht, und geben das Zeugniß
ihrer



ihrer Wahrheit durch ihr eigenes Blut. Saget mir igt, warum die Lehren eurer großen Geister, die man als Drakeln der Welt ansieht, nicht so glücklich in ihren Eroberungen sind, wie es die Lehre einfältiger Jünger gewesen war. Wollet ihr vielleicht den Widerstand der Geseze vorgeben, die der Freydenkerey aus einer weltlichen Politik Einhalt thun müssen, um den Beherrschern der Welt das Schwert des Schreckens nicht aus den Händen zu reißen, wodurch sie den gemeinen Pöbel im Zaum und Ordnung erhalten? Getrauet ihr euch aber wohl, euren Widerstand der weltlichen Mächte mit jenem Widerstand zu vergleichen, den die ersten Glaubenslehrer bey ihrem Vorhaben erfuhren? Sind eure Schwierigkeiten wohl ein Schatten gegen jene zu nennen, welche die Aposteln Tyrus durchzusetzen hatten? Hat man euch wohl jemals mit Ketten beladen, hat man euch Scheiterhaufen angezündet, hat man euch die Schärfe des Schwertes fühlen lassen, hat man grausame Todesurtheile an öffentliche Gerichtshöfe für die Anhänger eurer Lehrer geheset? Sehet dieser war der Widerstand, den die ersten Glaubensprediger aller Orten antraffen: vergleicht ihn mit dem eurigen; sonderbar zu einer Zeit, wo man nicht selten für die Duldung, und Nachsicht eifert: leget eure Vorurtheile ab, und untersucht die Sache von beyden Seiten mit einem unpartheyischen Auge; und ich weiß, ihr werdet die Macht der Vorsehung verehren, die auch aus Steinen Kinder Abrahams macht. So viel von der Göttlichkeit ihrer Lehren: nun von dem Reize ihrer Beyspielen.

* * *

Wem kann wohl der Reiz der guten Beyspiele unbekannt seyn! Er hat eine weit stärkere Macht über uns, dann Überzeugung und Ansehen. Es ist wahr, dieser Reiz der Beyspielen macht seine Eroberungen nicht mit Gewalt; seine Siege werden nur durch sanfte Rührungen der Seele erfochten: aber eben diese bezaubernde Eindrücke machen ihn so glücklich in seinen Triumphhen, weil keine ver-



hafte Gewalt dabey ist. Wie das Uergerniß nach und nach den standhaftesten Gerechten verführet; so wird auch durch gute Beyspiele der Gottloseste ganz unvermerkt erbauet. Ganze Länder sind auf solche Art geheiligt worden. Ihre gefürstete Graffschaft giebt uns einen unlängbaren Beweß davon: dann man kann den Reichthum ihrer Tugenden von keiner nähern Ursache herholen, als weil man in ihrem Lande so allgemeine, so heldenmüthige, so dauerhafte Beyspiele hat.

Allgemeine Beyspiele. Beyspiele, die allen Ständen angemessen sind; Beyspiele für herrschende Fürsten; Beyspiele für geistliche Personen; Beyspiele für adeliche Leute; sogar Beyspiele für den niedrigsten Pöbel: Beyspiele, aus welchen jeder Privatmensch von dem Bornehmsten bis auf den Gemeinsten sich ein Muster wählen kann. Fürsten können an Retimar jenes seltene Geheimniß entdecken, die unruhigsten Geschäften des Staates mit den erbaulichsten Uebungen des Gottesdienstes zu vereinigen, die höchste Gewalt durch liebevolle Leutseligkeiten verehrungswürdig zu machen, die Bezauberungen des Hofes durch die Kreuzigungen des Fleisches zu mäßigen, ein Kriegsmann ohne Grausamkeit zu seyn, das Staatsruder ohne Arglist zu führen, Eroberungen ohne Eigennuz zu suchen, die Gränzen ihres Reiches zu erweitern, und dabey nicht auf die Erweiterung des Reiches Jesu Christi zu vergessen, bey der Vertheidigung der Rechte ihres Thrones die Rechte der Kirche nicht zu beleidigen.

Geistliche Seelenhirten werden die schönsten Vorschriften in dem Leben so vieler heiligen Bischöffe finden, deren Namen man der Menge wegen nicht einmal anführen kann. Sie werden darinnen finden, welchen Eifer sie haben sollen, über die ihnen anvertraute Heerde zu wachen; und welchen Muth sie zeigen müssen, diese Heerde wider alle einbrechende Gefahren zu vertheidigen: einen Eifer, der jeden Schweißtropfen küßet, welcher ihm wegen den Heil seiner Schaafte über das Angesicht rollt; einen Muth, der seinem eigenen
Blute



Blute nicht schont, wenn er damit die Seeligkeit seiner Glaubigen retten kann; mit einem Wort: sie werden in der Geschichte dieser Männer das weite Feld ihrer Pflichten ganz übersehen: bald Unwissende, die man zu unterrichten, bald Schwache, die man zu stärken, bald Gerechte, die man zu ermuntern, bald Gottlose, die man zu beschämen hat.

Ordnungsleute können aus so vielen Mustern der klösterlichen Zucht alle Vollkommenheiten ihres Standes erlernen. Sie werden in denselben jene große Kunst im ganzen Umfange sehen, die Welt durch die Einsamkeit, das Fleisch durch die Abtödtung, und die List des Versuchers durch das Gebet zu überwinden, ihren Amtsgeschäften genau nachzuleben, das ehrwürdige Kleid in keine Trägheitsdecke zu verwandeln, und keine heimlichen Gemächlichkeiten unter ihren äußerlichen Bußzeichen zu verbergen.

Beispiele für den Adel. Welchen erhabenen Unterricht geben nicht Komedijs und Hildegard dem Stande der Großen! Dieser Graf, diese Fürstinn suchten die wahre Hochheit nicht in ihrem Blute: sondern blos in ihrer Tugend. Sie dachten, die Großen wären dem menschlichen Geschlecht nur zur Last und zur Schande, wenn sie ihren Stand zur Ausschweifung, und nicht zur Rechtschaffenheit brauchten; ihre Schatzkisten öffneten sich nur bey dem Elend der Armen, und nicht zu den Festen der Welt; sie glaubten, ein verschwenderischer Aufwand seye nie leichter zu entschuldigen, als wenn er aus einem Trieb der Barmherzigkeit geschehe; Frömmigkeit und Andacht war der erste Gegenstand ihres Eifers: denn sie waren überzeugt, daß sich der Adel der Ehrfurcht der Gemeinen ganz unwürdig mache, so bald er keine Gottesfurcht hat; Ruhm und Tugend suchten sie sich durch gute Handlungen zu verschaffen, nicht durch eine übertriebene Pracht, noch durch ehrföchtige Eitelkeiten: diese sind die Wege der Thoren, die eine Familie gar oft bis zu den Untergang führen; ihre Tage giengen nicht
unter



unter abwechselnden Ergöszungen vorüber, sondern unter verschiedenen Wohlthätigkeiten, die sie bald diesem, bald jenem Unglücklichen zukommen ließen.

Endlich Beyspiele für dem niedrigsten Pöbel. Wie sehr können sich nicht gemeine Leute an einer Nothburga an einem Leonard erbauen! Es ist rührend in ihrem Leben zu lesen, wie geduldig sie die Niedrigkeit ihres Standes ertrugen, wie wenig sie das glänzende Schicksal der Großen beneideten, wie vergnügt sie das schwarze Brod unter dem Schweiß ihres Angesichtes aßen. So gar die Bettler können sich den Heinrich von Bogen als eine Richtschnur vorlegen, nie, dann in der größten Noth etwas zu sammeln, und den Ueberrest des Gesammelten wieder unter andere Arme zu vertheilen; kurz: ihre Legende sind ein Evangelium für alle Stände der Welt: der Große und Niedrige, der Geistliche und der Weltliche, der Reiche und der Arme, alle Gattungen der Menschen können darinnen die vollkommenste Regel ihrer Heiligung finden. Ich muß es frey bekennen meine Herren, daß ich in kein geringes Erstaunen gerieth, in einem einzigen Lande so viele erhabene Muster der Heiligkeit zu sehen. Es sind allgemeine

Es sind heldenmüthige Beyspiele; Beyspiele, die man mit Blutvergießungen versiegelte, und durch die grausamsten Todesarten unvergeßlich machte. Es braucht schon einen gewissen Grad des Heldennuthes, bey dem Spottgeschrey der Gottlosen dem Glauben und seinen Werken treu zu bleiben. Wenn man aber mit Tyrannen zu thun hat, wenn man den Glanz der Heiligkeit durch die Finsternissen der Kerker zu verdunkeln suchet, wenn die Tugend durch Schwert und Rad verfolgt wird, wenn die evangelische Vollkommenheit durch Feuer und Folter geprüft werden muß: dann muß der Muth der Gläubigen den höchsten Grad der Unersehroffenheit haben, dann muß er mehr Stärke besitzen, als selbst das Schrecken des Todes.

Sehen

Sehen Sie meine Herren, so ein Muth war jenen Heiligen nöthig, die Sie heut als Schützer ihres Landes verehren. Sie lebten in jenen fürchterlichen Zeiten, in welchen das Christenthum allen Gattungen der Feinde Preis gegeben war. Es stand damals nicht ein Engel an der Pforte des Paradieses; aller Orten sah man feurige Schwerter, die den Eingang dahin unmöglich machten, wenn man nicht Herz genug hatte, die Schrecken des Blutes und des Todes selbst zu verachten. Allein die Feinde der Kirche mögen toben, wie sie wollen, sie sollen alle Quellen der Grausamkeit erschöpfen, sie sollen bey ihren Verfolgungen die Stimme der Natur und das Gefühl der Menschlichkeit ganz unterdrücken, sie sollen brennen, schneiden, zerreißen und tödten; diese Heilige, welche den Glauben der Tyroler durch so schweißvolle Beispiele unterstützten, sind auch bereitet, diese Beispiele selbst durch ihr Blut zu versiegeln.

Ich will hier nur einige anführen, um ihre Geduld nicht zu ermüden: ich werde aber solche wählen, die uns ihren Muth in seiner völligen Größe zeigen. Zu diesem Ende betrachte ich unter ihren Blutzeugen nur jene, die wegen der Schwäche des Alters, und des Geschlechtes die nächsten bey dem Abfalle und der Niederlage sind. Stellen Sie sich jenen hundert und vierzehn jährigen Greisen vor, den man mit schweren Ketten beladet, und eine lange Zeit unter den Ungemächlichkeiten des Kerkers schwächen läßt. Wie ungeschickt ist nicht das hohe Alter zu den Prüfungen des Himmels! Dieses Alter sinkt gar oft unter der Last natürlicher Unpässlichkeiten darnieder; was wird nicht erst geschehen, wenn gewalthätige Tyranneyen hinzukommen. Unterdessen verkündigt dieser ehrwürdige Greiß noch in den Banden den Glauben; man soll seine wankenden Füße immer mit Ketten beschweren, seine Zunge läßt sich die evangelische Freyheit nicht nehmen: Hermagoras prediget so lange, bis der Schnee seiner Haaren mit seinem Blute gefärbt wird.

C



wird. Wollet ihr Kinder sehen, die zwar noch nicht streiten, aber dennoch schon siegen können; so richtet eure Augen auf den **Andreas von Rinn**, und auf den **Simon von Trient**. Kinder von drey bis fünf Jahren; wie leicht wird eine solche Jugend bewegt! Eine jede Schmeicheley ist für sie anziehend, und das geringste Schrecken treibt sie zurück: aber diese beyden Knaben tragen in ihrem schwachen Leibe ein Herz, das sich für den Glauben Jesu Christi Blut zu versprizen waget. Fordert ihr das Zeugniß von dem schwächern Geschlechte: so weist uns **Meran** drey Jungfrauen auf, welche durch ihren Muth die Krone der Keuschheit und des Glaubens eroberten. Diese Moosröhre, die sonst der leichteste Wind bis zur Erde niederbeugt, halten Versuchungen aus, die schon manche Eeder zerbrachen.

Welche Eindrücke können nicht solche Beyspiele machen! Man muß ihnen folgen, man kann ihnen den Beyfall unmbglich versagen, wenn man anderst kein zu allem Guten verhärtetes Herz hat. Verwundern Sie sich demnach nicht, wenn sich diese Beyspiele von einem Geschlechte zum andern fortpflanzen, wenn sie sich durch eine ununterbrochene Dauer von vielen Jahrhunderten verewigen. In der That sieht man nirgends die Tugend in einem so dauerhaften Glanze, als unter Ihnen; die christliche Vollkommenheit erhielt sich allda von ihrem Ursprunge bis auf unsere Zeiten immer in dem nämlichen Grade; kein Land unseres deutschen Kreises ließ sich von Religionsempörungen weniger erschüttern, als Ihr **Tyrol**: wenn in allen herumliegenden Gegenden der Greul der Verwüstung sogar bis in das Heiligthum dringt, so sind die steilen Gebirge **Tyrols** doch jederzeit die unüberstetglichen Mauern, die dem Geist der Lüge und des Irthums aller Orten den Zutritt versagen; wenn die Verführungen des **Luthers** ganz Deutschland anstecken, wenn sich der falsche Verbesserungsgelst theils durch die Eindrigkeiten der Lehre, theils durch die Gewaltthätigkeiten der
Waffen



Waffen bis in das Mark und Eingeweid unserer Staaten eindringt, wenn es die Anhänger dieser Sekte so weit bringen, daß sie in unserm Reiche eine solche Freyheit, oder zum wenigsten eine solche Duldung genießen, die ihnen beynahе gleiche Rechte mit der römischen Kirche einräumt; so bleibt Tyrol von dieser Pestfleuche noch immer befreyt, und behauptet vor allen andern Ländern die Ehre, in seinem Schoosse einen allgemeinen Kirchenrath zu versammeln, der bis an das Ende der Zeiten ein undurchdringlicher Schild wider alle Anfälle dieser Kegerereyen abgeben wird.

Sehen Sie meine Herren, dies haben Sie ihren Schutzheiligen zu danken; Glauben und Tugend haben Sie von ihnen erhalten. Den Glauben durch die Göttlichkeit ihrer Lehre; die Tugend durch den Reiz ihrer Beyspielen. Nun will ich es ihrer hohen Einsicht überlassen, den Grad der Empfindungen zu bestimmen, die sie vor diese Altäre bringen sollen. Ich glaube, es wird Ihnen nicht unbewußt seyn, daß man das Opfer des Dankes mit dem Gewicht der Wohlthaten abwägen müsse. Zu diesem Ende will ich Sie noch einmal an die Worte des frommen Mathathias erinnern: **Denket an die Werke eurer Väter, die sie in ihren Geschlechtern thaten.** Schreiben Sie sich ihre göttlichen Lehren, ihre reizenden Beyspiele mit unauslöschlichen Buchstaben in ihr Herz: die Ehre des Glaubens, der Ruhm der Tugend wird die gewisseste Folge davon seyn. So werdet ihr große Ehre und einen ewigen Namen erhalten. Zittert nicht vor dem Gespött des Bösewichts: seine Worte sind nur Windgeschrey, das sich in freyer Luft ohne Wiederhall verlieret. Fürchtet euch nicht vor dem Wort des gottlosen Mannes, dann seine Herrlichkeit ist Roth und Speise der Würmer. Wenn er gleich heut in einem stolzen Tone über ihre Frömmigkeit frevelt, so wird er vielleicht Morgen vor jenem Richter zagen, der alle Menschen zu Staub macht, und ihre Gedanken auf ewig vereitelt. Heute

E 2

wird



wird er hoch erhoben, und Morgen wird man ihn nicht finden, dann er muß wieder zu Staub, und seine Gedanken zu Nichts werden. Kämpfen Sie männlich für den Glauben und für die Tugend ihrer Väter; sie setzten Blut und Leben daran. Lassen Sie den Eifer des Gesetzes dieser heiligen Männer in ihrer Brust nie verlöschen; dieses wird Ihnen hier Ehre, und dort Seeligkeit verschaffen. Darum meine Söhne seydt beherzt, und handelt männlich in dem Gesetz, dann dadurch werdet ihr Ehre erlangen. Amen.

